



„...Wir können keine langen Strecken ohne Wasser und Futter überleben. Wir brauchen das Umdenken in kleinen und großen Dingen. Wir brauchen Ihre Annäherung an unsere privatwirtschaftlich riskante, aber auch vielgestaltige und abwechslungsreiche Radio-Fauna“

Herbert Schön, Geschäftsführer von Radio Merkur, wurde von bayerischen, badischen und württembergischen Privatfunkveranstaltern „ausgedeutet“ auf dem Postforum über „UKW-Hörfunk im lokalen Bereich“ zu sprechen. Am („Fall“-)Beispiel seines eigenen Senders schildert er in eindrucksvoller Weise die Situation der „kleinen“ Radiomacher im wilden Südwesten. Wir veröffentlichen Auszüge aus seiner Rede, um die Problematik einem breiteren Publikum zugänglich zu machen.

„...Wie Sie wissen, überwiegen - von Hessen aufwärts gesehen - im Norden die Einheitsprogramme. Diese Lösungen, die entsprechende Gesetzgebung, die Frequenzsicherung und die Wettbewerbssicherheit hat diese Kollegen nicht nur in ruhige, sondern auch in sichere Fahrwasser geführt. In Bayern gibt es Lokalsender, Regionalsender und eine Landesantenne. In Baden-Württemberg ebenfalls Lokal- und Regionalradio, aber keinen oder noch keinen Landessender. In diesen beiden Bundesländern sind alte und machtbewußte ARD-Sender zu Hause, die den Privatfunk in ähnlichem Umfang unterstützen, wie es die Topographie tut. Nämlich nicht (...) Ich erzähle Ihnen die höchstdramatische Geschichte des subregionalen Senders Baden-Baden mit dem Namen Merkur.

„...Auf dem rund 700 Meter hohen Merkur (Hausberg von Baden-Baden) steht unser Sendeturm, das heißt es ist der vom Südwestfunk. Dieser sieht uns als ungeliebten zwangszugewiesenen Untermieter, mit dem er möglichst nichts zu tun haben will. Wir reden nur über Dritte miteinander, die Post.

Das Landesmediengesetz von Baden-Württemberg ist von rechtschaffenen Mittelständern konzipiert wor-

den, die jedem Städtchen ein eigenes Radiolo schenken wollten. Das taten sie in der besten Absicht - und berahten von den beiden ARD-Altsendern SWF und SDR. Die präsentierten der späteren Landesanstalt für Kommunikation eine Fülle von Lokalfrequenzen, die eigentlich nur für eine Bonsai-Landschaft geeignet waren. Die besseren Frequenzen mit Regional- oder Landesleistungen wurden zur weiteren Eigenausstattung der vierten Programmkette reserviert. Mit viel politischem Druck wurden schließlich auch starke Frequenzen für die privaten Regionalsender bzw. auch die sogenannte Rumpfkette durchgesetzt. Die Post hatte eine eigene Frequenzplanung angeboten. Diese wurde nicht berücksichtigt - und damit begann das eigentlich badisch-schwäbische Radiodrama im Schwarzwald und am Neckar, an der Donau und am Bodensee.

Die Regional- und Lokalsender erhielten zwischen Herbst 1987 und Frühjahr 1989 ihre Fünfjahreslizenzen und legten frequenztechnisch unbedarft aber hochmotiviert los.

Bald stellten sich die Fehler heraus: Starke Regionalsender bliesen über die Hälfte des ganzen Bundeslandes und würgten schwache Lokalsender so radikal ab, daß diese sich nach einigen Probeläufen nach Lautsprechern umsahen, um wenigstens die Nachbarschaft zu beschallen. Andere waren in allen umliegenden Kreisen und Städten zu hören aber nicht in ihrem eigenen Kulturraum. Die ordentlich beschallten Programm-Beiräte, die für Pluralität Sorge tragen sollten, gaben des öfteren ihre Berufung zurück. Sie konnten das Programm, das sie kontrollieren sollten, gar nicht empfangen.

Es gab schnell lange Gesichter und mit viel Zorn und Empörung geführte Verhandlungen mit der LfK und der

Post. Einige unzufriedene Radiomacher drohten gar einen Privatsender im benachbarten Frankreich zu plazieren oder versuchten ausländischen Militärs unbenutzte Frequenzen und Standort abzuschwatzen.

(...) Nach rund zwei Jahren ist keine Klagemauer im Süden und im Südwesten groß genug, um die vielen Seufzer der Privatfunker aufzunehmen. Es gibt eine Ausnahme - und das ist das bayerische Landesprogramm, die Antenne Bayern. Dort läuft es so gut wie im Norden und entsprechend schlecht bei den Lokal- und Regionalradios.

Der Grund liegt darin, daß es nach Planungsgesichtspunkten

STAATSMINISTERIUM BADEN-WÜRTTEMBERG
Der Staatssekretär

Telefonnummer: 07141 30-1111 (Telegraph)

Beirat Geschäftsstellen:
Herbert Schön
Radio Merkur
Kaiserstraße 53
7533 Badstätt

Telefon: 07141 30-1111
AZ: 1420/3

Betreff: Exposé zu deutsch-französischen Rundfunkverträgen
Bezug: Ihr Schreiben an Herrn Ministerpräsident Spaher vom 6.1.1990

Sehr geehrter Herr Abgeordneter,

Herzlichen Dank für die Schreiben, in welchen Sie dem Reichsministerpräsidenten Ihr Exposé zu deutsch-französischen Rundfunkverträgen zurechnen. Der Ministerpräsident hat mich gebeten, Ihnen zu antworten.

Die Idee eines deutsch-französischen Hörfunkprogramms auf privater Basis für den Bereich Baden-Elsaß halten wir für eine sehr gute Sache; sie findet insofern unsere ausdrückliche Unterstützung. Wie Sie zu Recht feststellen, gibt es zwischen beiden Grenzregionen starke verbindende Strukturen und Verflechtungen, die über ein kollektives Programmangebot besser integrierend gefördert werden können.

Gestatten Sie mir, zu einzelnen Punkten Ihres Exposés einige Anmerkungen zu machen:

Sie haben die Überlegung angedeutet, es könnte sich bei öffentlich-rechtlichen Rundfunkanstalten um die besten Möglichkeiten handeln. Dies könnte nachdrücklich bestritten werden. Die Landesanstalt für Kommunikation, der WDR, genehmigte die Gründung privater und öffentlich-rechtlicher Veranstalter aus der Luft. Möglich ist hingegen, daß bei öffentlich-rechtlichen Rundfunk einem privaten Veranstalter die Programme, die zur Verfügung gestellt bzw. daß einzelne Sendungen genehmigt werden könnten.

Die Rechtslage hindert es, einen privaten Sender Finanzmittel aus der Rundfunkgebühr zur Programmherstellung zur Verfügung zu stellen. Aus diesem Grunde müßte sich dieser Sender über Werbemaßnahmen refinanzieren.

Daneben dürfte angesichts der sehr schwierigen Frequenzsituation in Baden-Württemberg für den privaten Hörfunk auch die von Ihnen gewünschte Bereitstellung starker Frequenzen im Schwarzwald erhebliche Probleme aufwerfen. Vielleicht könnten aber bei der beabsichtigten Neustrukturierung des privaten Hörfunks hierfür Möglichkeiten gefunden werden.

Nichtsdessen ungeachtet ist sich der Auffassung, daß Sie diese "Wendestrichter" nicht davon abhalten sollten, in der von Ihnen vorgeschlagenen Weise in die Sendephase einzutreten.

Freundlichen Grüßen
Dr. Ulrich Henn